

PREDIGT IN DER CHRISTVESPER UM 18.15 UHR

Weihnachten 2015 – die Luft ist mild und dass Rosen knospen und aufspringen, glaubt man nicht nur, sondern sieht es auch. Weihnachten 2015 – und in der Krippe liegt ein Kind mit dunklen Augen, wahrscheinlich unregistriert aber unter uns geboren. Weihnachten 2015 – und wir Deutschen sind verunsichert und ängstlich, so steht es jedenfalls in der Zeitung, und fürchten um Deutschland und Europa, um den sozialen Frieden und die Sicherheit im Lande, fürchten uns vor Überforderung der Menschen und der Systeme und sehen schwarz für die Zukunft unserer Kindern und Enkel. Es ist ohne Frage höchste Zeit, dass wir hier zusammenkommen, die wunderbaren alten Weihnachtslieder singen und auf die vertraute Geschichte hören, die mehr ist als nur Verheißung heimeliger Geborgenheit oder Geburtslegende eines Religionsstifters mit kosmischen Zeichen und Jungfrauengeburt. Diese Geschichte ereignet sich in unserem Leben, indem wir sie erzählen, sie wird Wirklichkeit und verändert die Welt, denn „der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie...“ – so heißt es in Weihnachtsgeschichte. Worte, tief eingepägt – alle Jahre wieder. Es ist Gottes Herrlichkeit, die da leuchtet. Luther hat sie „Klarheit“ genannt. Die Vulgata, die lateinische Bibel, schreibt claritas – und man hörte: es kommt „ein reiner, ein klarer Ton“ in die Welt. Nichts Schräges, nichts Verschattetes, falsch Abgemischtes oder Manipuliertes - sondern Klarheit, die sichtbar macht, was sonst verborgen ist. Klarheit, die nicht ausleuchtet und verunsichert, wie ein unbarmherziges Spotlicht, sondern reinigt, weitet, heilt und befreit von Unsicherheit und Zweifeln. Wenn ich mir klar bin, Klarheit habe, Klarheit um mich herum leuchtet, dann kann ich frei atmen und losgehen, mich entscheiden und erklären, muss mich nicht fürchten. Weihnachten 2015 – und wieder hören wir: „und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Menschen seines Wohlgefallens. Sind wir das? Oder wenn nicht – wie wären die? Unter den Menschen seines Wohlgefallens herrscht Frieden, mit sich selbst und mit anderen und das geht wohl nur, wenn Menschen keine Angst haben. Sagt uns der Engel des Herrn zu Weihnachten 2015 also, dass das der Wunder der Weihnacht nicht hätte geschehen können, wenn die Menschen, derer sich Gott bedient, auf ihre Angst gehört hätten? Denn das taten sie nicht, obwohl es immer Gründe gab und gibt, kleinmütig zu sein, sich zu fürchten, mit Niederlagen und Versagen zu rechnen. Gründe dafür liegen nicht nur im politischen System oder gesellschaftlichen Zusammenhängen, sondern oft in uns selbst. Es gibt ja Nöte und Ängste, die unsere Existenz bedrohen und unser Selbstwertgefühl unterhöheln. Wenn man nie weiß, wie es morgen weitergeht und ob gleich das nächste Unglück über einen hereinbricht, dann zieht man doch ganz zwingend den Kopf ein. Wenn man spürt, dass eine Beziehung kaputt geht, sich ein Mensch, der uns wichtig ist, entfernt. dann macht uns die Angst klein und feige. Und ja: Es kann einen Angst befallen, die am klaren Denken hindert und uns um den Schlaf bringt, wenn irgendwelche Zellen in unserem Körper sich pathologisch entwickeln oder Gedanken sich festfressen und im Hamsterrad kreisen, wenn es in der Seele immer dunkler wird. Zu unserem Leben gehören Dunkelheiten dazu, die das Potential haben, zu lähmen – aber wenn wir uns ihnen überlassen, dann entfalten die Mechanismen der Angst ihre Kraft und nehmen uns gefangen, verengen Herz und Verstand. Auch die Figuren der Weihnachtsgeschichte hätten guten Grund gehabt, sich aus Angst der Wirklichkeit zu verschließen, die sich da eröffnet. Da sind Maria und Josef, ein unverheiratetes Paar und im Begriff Eltern zu werden. Die Konventionen und Ehrbegriffe ihrer Zeit werden sie zu Außenseitern gemacht haben, deren Zukunft gefährdet wenn nicht gar verloren ist. Hätte Maria

auf ihre Angst gehört, dann hätte sie den Engel anflehen müssen, sie vor solch einem Unglück zu verschonen. Und Josef hätte die schwangere junge Frau – mit ihrer ziemlich absurden Geschichte – fallen lassen müssen. Die Menschen Drumherum hätten das sicher verstanden und sich gegenseitig darin bestärkt, dass es eine Grenze gibt, wofür wir uns verantwortlich fühlen müssen und dass man nicht jedem aus der Patsche helfen kann ... Und da sind die Hirten auf dem Feld bei ihren Tieren, mutmaßlich ihrem einzigen Hab und Gut. Hätten sie auf ihre Angst gehört, hätten sie sich in ihren Höhlen verkrochen und ihre Tiere um sich geschart, damit ja keines verloren geht, sie wären bei ihren Leisten geblieben, im engen Horizont der Perspektivlosigkeit. Sie hätten sich entsetzlich gefürchtet vor dem Phänomen am Himmel. Die Menschen Drumherum hätten das sicher verstanden und sich gegenseitig darin bestärkt, dass man den eigenen Besitz bewachen und beschützen muss, dass man nicht alles stehen und liegen lassen und aufbrechen kann... Und da sind die Weisen aus dem Morgenland. Hätten sie auf ihre Angst gehört, sich den Mächtigen gebeugt, dann hätten sie das Kind verraten und wären an ihm schuldig geworden. Die Menschen Drumherum hätten das sicher verstanden und sich gegenseitig darin bestärkt, dass man manchmal seine eigene Haut retten muss und manche Mächte zu groß sind, um sich ihnen entgegenzustellen. Und alle in dieser Geschichte hätten, wären sie vor lauter Angst zuhause geblieben, nicht gesehen, dass der Stern von Bethlehem und die Klarheit des Engels die Welt und damit auch ihr eigenes Leben in ein neues anderes Licht taucht. Denn Angst ist das Gegenteil von Freiheit. Maria und Josef haben auf ihr Gewissen gehört und von ihrer Freiheit Gebrauch gemacht, der Berufung, die sie sie für die richtige hielten, zu folgen. Die Hirten haben sich nicht länger von der Logik ihrer sozialen Stellung bedrängen lassen und sich freigemacht von den Zwängen ihres Lebens. Die Könige haben die Mächtigen ignoriert und geschützt, was sie für schützenswert hielten – sie alle haben gehört und in sich gespürt, dass Angst kein guter Ratgeber ist. Die Klarheit des Herrn war um sie. Weihnachten 2015. Gottes Wort ist keine alte Geschichte, eingezwängt in Rituale und Traditionen, so schön sie auch sein mögen. Gottes Wort ist lebendig, es wohnt unter uns und seine Klarheit leuchtet um uns. In diesem Licht werden wir sehen können, dass Gottes Gnade unter uns heilsam ist und sollte die nicht bewirken können, dass wir aufhören, uns zu sorgen und zu fürchten? „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“
Amen.